

seines Vorfallen schon so gefestigt erschien, daß er nicht mehr glaubte, ihn in eine unbedingte Abhängigkeit zwingen zu können. Andererseits ersehen wir gleich aus dieser ersten politischen Handlung, daß Gerhard offensichtlich kein rücksichtsloser Scharfmacher war, sondern ein besonnener Politiker mit ruhigem Blick für das Mögliche, dem es mehr aufs Biegen als aufs Brechen ankam. Höchst aufschlußreich ist der Eid, den Walter II. ablegen mußte: er verpflichtet sich, dem Bischof Gerhard 'postpositis Karlen-sibus customis' so die Treue zu halten wie die Lothringischen, d. h. die deutschen Mannen ihren Herren und Bischöfen gegenüber.¹⁾ Hier sehen wir an der deutsch-französischen Grenze einen selbst den Zeitgenossen bewußten Zusammenstoß zwischen zwei politischen Welten, der sich zu dem Gegensatz von Ordnung und Zersetzung vereinfacht: die noch unerschütterte Reichsgewalt sucht die aufbegehrende Feudalität, die in Frankreich in steter Wechselwirkung mit staatlicher Auflösung durchgedrungen ist, in eine feste staatliche Bindung zu zwingen.

War bisher der Bischof als Exponent der Reichsmacht aufgetreten, so sollte sich wenig später zeigen, daß der Castellan in Frankreich starken Rückhalt hatte, daß sich so in den kleinen Wirren von Cambrai ein Stück großer Politik abspielte. Im Sommer 1012 befand sich Gerhard im Gefolge Heinrichs II. bei der Belagerung von Metz²⁾, und allen Eiden zum Trotz brach Walter in Abwesenheit des Bischofs den Frieden in Cambrai. Dem zurückgekehrten geistlichen Herrn gegenüber spielte er dann seine Verbindungen nach Frankreich aus: niemand anders als König Robert und Graf Odo von Blois und der Champagne traten für den Castellan ein und schickten im Einvernehmen mit Balduin eine Gesandtschaft mit dem Bischof Harduin von Noyon an der Spitze nach Cambrai. Dem Bischof Gerhard blieb nichts übrig, als sich im Frühjahr 1013 auf einen neuen, natürlich recht fragwürdigen Frieden einzulassen.³⁾ Die Bedingungen sind in Form einer Niederschrift von Seiten des Prälaten überliefert.⁴⁾

¹⁾ Gesta 3, 40.

²⁾ Hirsch-Pabst 2, 335 mit Anm. 3.

³⁾ Gesta 3, 3; Hirsch-Pabst 2, 344; Ch. Pflister, *Etudes sur le règne de Robert le Pieux* (1885) 221. 365.

⁴⁾ Gesta 3, 42.